Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 23 (1955)

Heft: 4

Artikel: Die Verdrängung des Liebesaktes ins Peripherische : aus einem Brief an Rudolf Bodländer : 3. März 1922

Autor: Rilke, Rainer Maria

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50-jährigem Mann solche Dinge zu sagen, aber ich bitte Sie, nehmen Sie mir das alles nicht übel; ich musste es sagen um unserer Freundschaft willen. Bitte schreiben Sie mir, ob Sie unsere Beziehungen fortzusetzen wünschen. Bis jetzt grüsst Sie noch in alter Freundschaft herzlichst Ihr . . .

Zwei Briefe, die das Leben schrieb; sie stehen deshalb unverändert hier als Zeugnis der inneren Not eines jungen Menschen in Deutschland. R.

Rainer Maria Rilke:

Die Verdrängung des Liebesaktes ins Peripherische

Aus einem Brief an Rudolf Bodländer: 3. März 1922.

«Das Entsetzliche ist, dass wir keine Religion besitzen, in der diese Erfahrungen, so wörtlich und handgreiflich, wie sie sind (denn: zugleich so unsäglich und so unantastbar), in den Gott gehoben werden dürfen, in den Schutz einer phallischen Gottheit, die vielleicht die erste wird sein müssen, mit der wieder eine Götterschar bei den Menschen einbricht, nach so langer Abwesenheit. Was soll uns denn beistehen, wenn die religiösen Hilfen versagen —, indem sie diese Erlebnisse vertuschen, statt sie herrlicher, als wir sie zu ahnen wagten, in uns einzusetzen. Indem die Religionen, an den Oberflächen verlöschend und immer mehr erloschene Oberfläche ansetzend, zu Moralitäten abstarben, versetzten sie auch diese Erscheinung, die innerste ihres und unseres Daseins, auf den kalt gewordenen Boden des Moralischen und damit, notwendig, ins Periphere. Nach und nach wird man einsehen, dass *hier*, nicht im Sozialen und Oekonomischen, unser zeitgenössisches grosses Verhängnis sei —, in dieser Verdrängung des Liebesaktes ins Peripherische; des klarschauenden Einzelnen Kraft verbraucht sich nun daran, ihn wieder mindestens in die *eigene* Mitte zu rücken (wenn er schon nicht in der allgemeinen Weltmitte steht, was das sofortige Durchblutet- und Durchströmtsein der Welt mit Göttern zur Folge hätte!), — der Blindlebige freut sich, im Gegenteil, irgendwie an dem Peripherisch-Zugänglichen des «Genusses» und rächt sich (gegen seinen Willen klarsichtig) für sein dort doch Wertlossein, indem er diesen Genuss zugleich sucht und schmäht . . . Liebes-Absage oder Liebes-Erfüllung, *beide* sind nur dort wunderbar und ohnegleichen, wo das ganze Liebeserlebnis mit *allen* seinen voneinander kaum unterscheidbaren Entzückungen . . eine zentrale Lage einnehmen darf: dort wird ja dann auch (in der Hingerissenheit einiger Liebenden oder Heiligen *aller* Zeiten und aller Religionen) Absage und Ausfüllung identisch. Wo das Unendliche *ganz* eintritt (sei es als Minus oder Plus), fällt das Vorzeichen weg, das, ach, so menschliche, als der vollendete Weg, der nun gegangen ist, — und was bleibt, ist das Angekommensein, das Sein!»

(Entnommen: R. M. Rilke, Briefe aus Muzot, 1921 bis 1926, S. 126. Inselverlag 1936.)